

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
bierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 214.

Donnerstag, den 13. September

1906.

Es wird Zeit.

In Berlin hat sich dieser Tage ein Prozeß abgepielt, der die Zahl der lex Heinze-Vktionen um eine charakteristische Nummer bereichert hat. Der Kölner Sittlichkeitsverein hat gegen den Herausgeber der Berliner Zeitschrift „Schönheit“, einer Zeitschrift, die auf dem Boden literarischer und ästhetischer Wirklichkeitsanschauung dem Kultus des Schönen huldt, eine Beleidigungsklage angestrengt. Mit dem Erfolge allerdings, daß das Gericht aus ästhetischen und ethischen Gründen den Angeklagten freisprach. Die „Berl. Volksztg.“ sagt mit Recht, daß gegen Demunziationen solcher Art einmal ein ernstes Wort geredet werden müsse. Sie schreibt:

Niemals werden wir Front machen gegen das ernste Bestreben ernster Männer, den auf die niedrigste Sinnlichkeit spekulierenden Schmutz aus der Literatur und Kunst fernzuhalten. Aber man schützt das Kind mit dem Bade aus, wenn man auch die keuschste Nacktheit — und es gibt eine solche — mit dem unfeufschsten Schmutz in einen Topf wirft. Auch in der Verdächtigung und Verfolgung des Nackten in der Kunst gibt es ein Uebermaß von Eifer; auch auf diesem Gebiete gibt es Präderte, die sich von dem natürlichen Denken und Empfinden eines anständigen Menschen maßlos weit entfernen. Nur wenige Schritte noch, und dieser Nuditätenkoller wird ernstlich pathologisch.

In den letzten Jahren haben wir es erleben müssen, daß ein Geistlicher gegen die kurzen Ärmel eines zwölfjährigen Schulmädchens Bedenken trug, weil er meinte, es könnte durch den sichtbaren Teil des Armes die Sinnlichkeit dritter angeregt werden. Was mag dieser Geistliche selbst beim Anblick dieses Armes empfunden haben? Es ist noch in frischer Erinnerung, daß man von geistlicher Seite gegen das nackte Christuskindlein auf religiösen Gemälden gewettert hat. Was mögen diese geistlichen Barbaren beim Anblick eines unschuldigen kleinen Kindes ihrerseits empfunden haben? Was für eine lebhafte Phantasia müssen sie gehabt haben, als sie bei anständigen Menschen unziemliche Gedanken beim Anblick eines kleinen Knaben voraussetzten? Es hat kürzlich ein besonders veranlagter Jesot an den Wandbildern einer deutschen Fürstin Anstoß genommen, weil die Täfle ausgefächelt war. Indem wir die Sinnesart solcher Tugendbolde betrachten, können wir nicht umhin, es rund heraus anzusprechen: Es begegnet uns in derartigen Auswüchsen einer vermeintlichen Sittlichkeitswut eine krankhafte Abirrung normalen Empfindens, die man nicht anders als geradezu eine geistige Perverfinität nennen kann. Nur ein Gemüt, das selbst unter einer solchen Empfindungsverfälschung leidet, kann andere Menschen mit gefunden Sinnen im Verdacht ha-

ben, daß ihre Phantasia im Anblick der unverfänglichsten Dinge etwas Verfängliches, etwas Unanständiges, etwas Unfittliches ausbrütet. Eine derartige Perverfinität aber wird eminent gemeingefährlich, wenn sie sich öffentlich als Sittlenrichterin breit macht. Denn zur „Begründung“ ihres Auftretens bedarf diese Perverfinität solcher Argumente, die in der Vorstellung Unbefangener erst jene schmutzigen Gedanken wecken, die man fälschlich als vorhanden annimmt, und die man bekämpfen zu müssen meint, ohne daß sie überhaupt da sind. Wer ein unbefangenes und reines Empfinden erst auf die Gedanken bringt, die nur von einer schmutzigen Phantasia erdacht werden können, der vergiftet in Wahrheit die Volksseele, die er ohne Not „retten“ zu sollen meint.

Darum ist es Zeit, daß sich alle ruhigen und besonnenen Volks- und Kulturfreunde ermannen gegen die Nuditätenjäger, die sich durch die perverse Ueberfpannung und Ueberreizung ihres Sittlichkeitsgefühls mehr und mehr lästig machen und die öffentliche Sittlichkeit in immer höherem Grade gefährden. Wer gegen den wirklichen Schmutz in Wort und Bild kämpft, der ist unser Gefinnungsgenosse; wer aber auch das Keine, das Keusche, das Unschuldige, nur weil es nicht von oben bis unten in Watte gepackt ist, in seiner krankhaften Phantasia in den Schmutz hineinzieht, der muß wegen seines unheilvollen Beginns zur Ordnung gemessen werden. Es wird Zeit!

Rundschau.

Die Breslauer Kaiserrede. Die Worte, die Kaiser Wilhelm in Breslau gesprochen hat, finden teilweise eine recht energische Zurückweisung. Besonders hat es die Kritik herausgefordert, daß der Kaiser meinte: „Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land!“ Allgemein fällt eine gewisse Hehlichkeit der gegen die „Schwarzseher“ gerichteten Worte mit den vor 14 Jahren gegen die „Würger“ gesprochenen auf, denen der Kaiser damals riet, den Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln und das Land zu verlassen. Die „Voss. Ztg.“ findet aber durch eine philologische Deutung, daß der Kaiser diesmal an etwas anderes gedacht haben müsse, denn da er von Schwarzsehern gesprochen habe, die er nicht dulde wolle, so müsse er Personen meinen, die zu entfernen er das Recht und die Macht habe, also Hofbeamte, Offiziere, Staatsmänner. Das Blatt denkt an Männer wie den General v. d. Goltz, der jüngst über die Zeit vor Jena geschrieben, und weist historisch nach, wie oft die Schwarzseher nützlich gewirkt und Recht be-

halten haben. Aber auch die nationalliberale „Nationalzeitung“, die freikonfessionelle „Post“, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ und die kirchliche „Germania“ wenden sich gegen die Energie, mit der der Kaiser die „Schwarzseher“ angreift; der gesunde Pessimismus habe entschieden seine Berechtigung.

Zum Befähigungsnachweis faßt der Verband bayerischer Gewerbevereine in seiner Hauptversammlung in Nürnberg folgende Resolution:

1. Entsprechend dem auf dem 6. Deutschen Handwerkskammertag in Köln angenommenen sogenannten „Hamburger Entwurf“ wünscht der Verband unter Ablehnung des obligatorischen allgemeinen Befähigungsnachweises die freiwillige Meisterprüfung dadurch zu fördern, daß

- a. nur derjenige Lehrlinge anzulernen berechtigt ist, welcher den Meistertitel führt,
- b. bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten bei annähernder Gleichwertigkeit der Leistungen der Meister den Vorzug vor den ungeprüften Handwerkern erhalten sollen,
- c. bei Bestellung Sachverständiger, sowie bei Besetzung der Vorstände, der Ausschusskuratorien an Fach- und Fortbildungsschulen durch Handwerker diejenigen bevorzugt werden sollen, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen.

2. Der Verband hält nach wie vor die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, d. i. Maurer, Zimmerer und Steinmetzen, für notwendig. Er will sich jedoch im Hinblick auf die Erklärung des Vertreters der Reichsregierung in der Eiser-Kommission des Reichstages mit der Vorlage dieser Kommission über die sogenannte Konzeptionspflicht im Baugewerbe als einer Abklagezahlung vorläufig begnügen und ihre Wirkungen in der Praxis abwarten.

Ein Beitrag zum Duellunflug.

Folgendes eigenartigen Beitrag zum Duellwesen teilt die „Germania“ mit: Der Referendar und Reservelieutenant N. bei einem Großh. hessischen Infanterie-Regiment war vor geraumer Zeit in der Stadt M. in einem Restaurant mit dem Referendar F. in Wortwechsel geraten. Er wurde durch F. derart gereizt, daß er diesem eine Ohrfeige versetzte. Das Bezirkskommando, dem N. unterstellt ist, erfuhr von dieser Sache und „trat“ nun — wie der technische Ausdruck lautet — den N. seine Ehre zu wahren, d. h. das Bezirkskommando befragte den N. nach dem Stande der Sache, und es war klar, daß der Lieutenant der Reserve N. seines Postens verlustig gehen würde, wenn er sich mit seinem Beleidiger nicht duellierte.

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König. 90

„Nun aber zu Deinen Erlebnissen, Rüdiger; ich kenne noch nichts davon, willst Du sie mir berichten?“
Der Baron kam bereitwillig diesem Wunsche nach und Bruno Winterfeld war empört über die rücklösen Pläne der beiden Wallendorfs.
„Was soll nun geschehen?“ fragte er, als der Freund schwieg.
„Glaubst Du noch immer, daß Vera in Paris ist?“
„Davon bin ich überzeugt.“
„Auch davon, daß Frau von Weilen mit den Wallendorfs verhandelt ist?“
„Nein, indessen gebe ich die Möglichkeit zu, und in diesem Falle wird das Ehepaar von dem Scheitern des Planes Kenntnis erhalten und mit dem Rinde Paris wieder verlassen haben.“
„Darum wäre es ratsam gewesen, Du hättest Heinrich Wallendorfs verhaften lassen.“
„Und wenn ich dies gewollt hätte, wie würde ich es gekonnt haben? Ich müßte ja selbst den Polizeibeamten holen, inzwischen konnte Wallendorfs sich längst aus dem Staube gemacht haben. Zudem wäre meine Frau in diesen Prozeß mit verwickelt worden, alle Zeitungen hätten darüber berichtet, und ich schaffte mir durch diesen Skandal nur Ärger und Aufregungen.“
„Kennst Du die Adresse des Hauses, in dem der Mordverfälschung?“
„Nur den Namen der Gasse, an der das Haus liegt.“
„Und bis jetzt ist nichts geschehen, um Dir über die Frage, ob Vera hier ist, Gewißheit zu verschaffen?“
„Ich habe in einem Bilet meine Wohnung angegeben und Heinrich Wallendorfs behauptete, daselbe im Restaurant Tiffot dem Kellner Henri übergeben zu haben; ich erhielt bis jetzt keine Antwort darauf und vermute deshalb, daß Wallendorfs mir die Unwahrheit gesagt hat.“
„Du hast den Brief noch, der Dich zu der Reise hierher veranlaßt?“ fragte der Professor.
„In meinem Portefeuille, das dort auf dem Tische liegt, wirst Du ihn finden; auf der Rückseite habe ich die Gasse notiert, in der mein Leben ein Ende gemacht werden sollte.“

Bruno Winterfeld nahm den Brief heraus und las ihn noch einmal, dann blieb er lange in Nachdenken verfunken. „Du selbst wirst jetzt in dieser Angelegenheit nichts unternehmen können“, sagte er endlich; „der Arzt hat Dir verboten, das Zimmer zu verlassen, so will ich denn versuchen, Dir Gewißheit darüber zu verschaffen, ob Vera in Paris war oder noch ist.“
„Und wie willst Du das ermögligen?“ fragte der Baron mit einem trüben, ungläubigen Lächeln.
„Das weiß ich selbst noch nicht. Du denkst wohl, ich sei in solchen Dingen zu unpraktisch? Nun, wir wollen sehen; jedenfalls werde ich so leichtgläubig sein wie Du, und mich an der Nase föhren lassen. Wenn Frau von Weilen diesen Brief geschrieben hat, so wird sie auch die Antwort darauf im Restaurant Tiffot erwarten; ich mag und kann nicht glauben, daß sie an dem schändlichen Plane Wallendorfs beteiligt gewesen sein soll.“
Der Professor nahm einen Wagen und fuhr zum Hause der Baronin Wetterau; der freundliche Empfang, der ihm dort zu teil wurde, ließ ihn erkennen, daß Hildegard schon auf sein Kommen vorbereitet hatte.
Der junge Baron, der ein talentvoller Maler war, empfing ihn in seinem Atelier.
Hildegard hatte sich gleich nach ihrer Heimkehr in ihr Zimmer zurückgezogen, um einige Stunden zu ruhen.
Bruno machte ihn mit der Sachlage bekannt und bat um seinen Rat; der Baron erklärte ohne langes Besinnen, wirksame Hilfe könne man in dieser Sache nur von der Polizei erwarten; er kenne einen Geheimbeamten, der in solchen Dingen viele Erfahrung habe und die Aufgabe voraussichtlich gerne übernehmen werde. Auch er war der Ansicht, daß keine Zeit zu verlieren sei, und da der Wagen noch vor dem Hause wartete, so fuhren die beiden Herren unverzüglich zur Wohnung des Beamten.
Sie trafen denselben zu Hause, er war kurz vorher zum zweiten Frühstück heimgekommen und sein ruhiges, sicheres Auftreten flößte dem Professor jogleich Vertrauen ein. Ueber den Mordverfälschung war er bereits unterrichtet, nur wußte er noch nicht, wem derselbe gegolten hatte.
Wie der Beamte behauptete, war Arnold Wallendorfs, bei dem man weder Legitimationspapiere noch Geld gefunden hatte,

schwer verwundet ins Hospital gebracht worden; die Kugel hatte nicht den Kopf gestreift, sie war hineingedrungen und man zweifelte an seinem Aufkommen.
Bruno Winterfeld war empört über die Handlungsweise Heinrich Wallendorfs, der herzlos seinen Neffen im Stich gelassen hatte.
Er lehrte nun ins Hotel Violet zurück, nachdem er den Beamten ins Restaurant Tiffot bestellt hatte. Er wußte mit dem Freunde in dessen Zimmer und suchte durch heitere Gespräche die trübe Stimmung zu bannen, die den Baron bedrückte.
Hildegard erschien an diesem Tage nicht wieder, sie ließ durch einen Diener sich nach dem Befinden des Barons erkundigen und zugleich sich selbst entschuldigen.
„Willst Du auch jetzt noch an Deinen Hoffnungen festhalten?“ fragte Rüdiger den Freund voll Bitterkeit, nachdem der Diener sich entfernt hatte.
„Auch jetzt noch!“ erwiderte der Professor in seiner ruhigen, zuversichtlichen Weise. „Kommt Hildegard von Fachmann nicht zu Dir, so wirst Du zu ihr gehen und dann...“
„Und dann mich einer Niederlage aussetzen, die mich tief demütigen und meiner Liebe den Todesstoß geben muß!“
„Diese Furcht ist unbegründet, warten wir es ab; aber was Du früher stets mir sagtest, das sage nun auch ich Dir heute: Laß den günstigen Augenblick nicht unbemerkt vorbeiziehen!“
Rüdiger zuckte die Achseln und schwieg, der finstere Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß die Trostgründe des Freundes keinen Eindruck auf ihn gemacht hatten.
Bruno Winterfeld kam nun auch auf dieses Thema nicht wieder zurück. Ungebuldig erwartete er den Abend und zur bestimmten Stunde begab er sich ins Restaurant Tiffot.
Es waren viele Gäste dort und nur wenige Tische noch unbesetzt. Der Professor wählte ein Tischchen, von dem er den Eingang beobachten konnte, und bestellte sich ein einfaches Abendessen.
Den Geheimbeamten konnte er unter den Gästen nicht entdecken; er sah sich mehrmals forschend um und es beunruhigte ihn, daß er ihn nicht fand, und doch sah der Beamte, der jetzt eine Perrücke und einen falschen Bart trug, in seiner Nähe.
Der Professor hatte eben mit seiner Mahlzeit begonnen, als er Eduard von Weilen eintreten sah.

Der „Ehrenhandel“ führte also zu einem schweren Säbel-
duell, das in W. ausgefochten und in dessen Verlauf der
Referendar F. „abgestochen“ wurde. Das Bezirkskom-
mando erkundigte sich nunmehr nach dem Ausgange der
Sache und zeigte den R. wegen Zweikampfs mit töd-
lichen Waffen an. R. wurde vors Kriegsgericht in D.
gestellt und daselbst zu drei Monaten Festungshaft ver-
urteilt. Also erst nötigt das Bezirkskommando den Re-
ferendar, „seine Ehre zu wahren“, und dann zeigt
es ihn wegen der strafbaren Handlung an. Der „Ger-
mania“ ist wiederholt versichert worden, die Sache sei
buchstäblich wahr. Es soll allgemein üblich sein, daß
ein Mitglied des Bezirkskommandos dem Zweikampf per-
sönlich beiwohne, und daß dann vom Bezirkskommando
aus die Anzeige pflichtschuldigst erfolge. — Kommen-
tar überflüssig!

**Generalversammlung des deutschen Wein-
bauvereins** in Bernkastel. Ueber den ersten Ver-
handlungstag geht der Fr. Bzg. folgender Bericht zu:
Den ersten Vortrag in öffentlicher Sitzung hielt Wein-
baulehrer Neumann-Bernkastel über den „Wein-
bau an der Mosel“. Die Ausführungen verbreiteten
sich über Entwicklung und baulichen Stand des Mosel-
weinbaus. — Den zweiten Vortrag hielt darauf Dr.
Fischel-Neustadt über die diesjährigen Erfahrungen
bei der Bekämpfung der Peronospora. Der
Peronosporapilz ist seit Ende der achtziger Jahre in
Deutschland heimisch geworden. Regenreiche Sommer
fördern die schädliche Krankheit ungemein, da nur
feuchte Blätter angesteckt werden können. Weizen kann
nur eine Bespritzung von Neben mit Kupferkalkbrühe,
jedoch ist die Bespritzung kein Heil, sondern ein Vor-
beugungsmittel gegen Ansteckung, deshalb muß sie zeitig
erfolgen, ehe noch der Stod von der Krankheit be-
fallen ist. Wenn man bedenkt, daß in diesem Jahre
vom Mai bis tief in den Sommer hinein nur Regen-
wetter geherrscht hat, dann ist das diesjährige starke Auf-
treten der Peronospora leicht erklärlich. Dazu kommt
noch, daß aus dem vorigen Jahre reiches Pflanzmaterial
in den Weinbergen überwintert hat. Frühzeitiges und
wiederholtes Spritzen mit der sogenannten Bordeauxer
Brühe — Kupferkalkmischung — ist die einzig wirksame
Methode zur Bekämpfung des gefährlichen Rebfeindes.
— Bei der sehr lebhaften Debatte über die Peronospora-
Frage wünscht Oberpräsident von Schorlemer Aufschluß
über die Erfahrungen bei Bespritzung mit Lohbrühe, die
in diesem Jahre zum erstenmal als wirksames Bekämpfungs-
mittel aufgetaucht ist. Die gemachten Erfahrungen,
besonders an der Ahr, sind jedoch durchaus negativ. Pro-
fessor Kutschke-Kolmar will von einem anderen Mittel
als Kupferkalkbrühe nichts wissen. Dieses Mittel habe
sich bisher allein bewährt. Man dürfe darum den
Witzer nicht kopflos machen. Die Frage der Be-
spritzung sei mehr eine praktische als eine wissenschaftliche
Frage. Alles komme hier auf die rechtzeitige und
wiederholte Anwendung und nicht etwa auf den Stärke-
grad der Brühe an.

Der Nachmittag des arbeitsreichen Morgens war
dem Vergnügen gewidmet. Mittags zwei Uhr fand
im Hotel Gassen ein starkbesuchtes Festessen und
nachmittags fünf Uhr ein origineller Festzug nach dem
Markbrunnen statt, wo die Krähnen statt des fühlenden
Raß goldenen Moselwein spendeten, den die städt.
Verwaltung den Festteilnehmern mit einem vollen Fun-
der gewidmet hatte. Am Abend gab der Kreis den Kon-
greßbesuchern ein Fest im städtischen Kasinoaal, wo wie-
derum die edelsten Marken des Kreises in schweren Fla-
schenbatterien kredenzt wurden.

Tages-Chronik.

Berlin, 11. Sept. Herr v. Toppelstich hat nicht
nur gegen den Berliner „Vokalanziger“, sondern auch gegen
dessen Redakteure Dr. Rode und gegen das „Berliner
Tageblatt“ Strafantrag wegen Verleumdung gestellt,
gegen den „Vokalanziger“ wegen verläumderischer Verleu-
dung. — Ebenso hat Oberleutnant Duade, wie die
Nat. Bzg. berichtet gegen den Redakteur und gegen den
Drucker und Verleger der Täglichen Rundschau Strafantrag
wegen Verleumdung durch die Presse aus Anlaß des bekann-
ten Artikels gestellt.

Berlin, 11. Sept. Der Sultan von Marok-
ko, soll, der „Orient-Korr.“ zufolge, beschlossen haben,
zur Erwidrung des kaiserlichen Besuchs in Tanger noch
vor Ende dieses Jahres eine außerordentliche Gesandts-
chaft nach Berlin zu entsenden. Als Mitglieder dieser
Sondergesandtschaft wurden der ehemalige Pascha von
Tanger Ben Hima und der Oheim des Sultans, Montey
Abd-el-Malek, bestimmt. — Prof. v. Bergmann ist
wieder nach Konstantinopel berufen worden, aber nicht zur
Behandlung des Sultans, sondern einer Tochter des
Sultans, bei der er schon vor einigen Monaten war.

Braunschweig, 12. Sept. Prinz Albrecht von
Preußen, Regent von Braunschweig, Vetter des Kai-
sers ist von einem Schlaganfall betroffen worden.
Die rechte Gesichtshälfte und Zungenhälfte sind gelähmt.
Infolge der Nachrichten über das Befinden des Regenten,
die das Schlimmste befürchten lassen, ist Staatsminister
Dr. Otto heute Abend hierher zurückgekehrt. Die Kai-
serin wird sich heute an das Krankenbett nach Comenß
begeben. Die drei Söhne des Erkrankten sind ebenfalls
telegraphisch herbeigerufen worden.

Münch., 11. Sept. Die Verhandlungen zwischen der
französischen Regierung und der Stadt Rainy wegen der
Transferierung der Gebeine der hier im Kriegsjahr 1870/71
verstorbenen, circa 1000 französischen Soldaten in besonderen
Grabgewölben, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die
französische Regierung verzichtet darauf, die Grabgewölbe
in Eigentum zu erwerben, sie werden dauernd von der
Stadt Rainy unterhalten. Nach Transferierung der Ge-
beine findet eine besondere Feter unter Zuziehung der
Truppen der Garnison statt, auch der französische General-
konsul in Frankfurt a. M. wird diesem feierlichen Akt
beiwohnen.

München, 11. Sept. Unter dem Vorsitz des Mini-
sterpräsidenten Feinr. von Podewils fand heute die
Preisverteilung auf der bayerischen Lan-

desausstellung in Nürnberg statt. Es wurden 385
goldene, 516 silberne und 497 bronzene Preismedaillen ver-
teilt, ferner eine große Anzahl von Anerkennungsdiplomen.
Die bildenden Künste blieben bei der Prämierung außer
Betracht und 321 Aussteller waren außer Preisbewerb ge-
blieben. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch eine große
Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen.

Saarbrücken, 10. Sept. Die Schaffung einer neuen
Schnellzugsverbindung zwischen Paris und
München über Metz-Saarbrücken-Zweibrücken-Germersheim-
Bruchsal-Stuttgart Ulm in beiden Richtungen ist von den
beteiligten Eisenbahndirektionen geplant und wird auf
der im Dezember d. J. stattfindenden Internationalen Eisen-
bahn-Fahrplan-Konferenz Gegenstand der Verhandlungen
bilden. Die Trage werden voraussichtlich auf der Strecke
zwischen Bruchsal und München mit den Nachschnellzügen
Frankfurt a. M. München und zurück über Stuttgart ver-
einigt werden.

Paris, 10. Sept. Zwei Deutsche Spione,
namens Ingold und Müller von denen der Erst. ein
ehemaliger deutscher Unteroffizier ist, wurden in Velfort bei
der Rückkehr von den Festungsmandevren in Langres ver-
haftet, nachdem sie bereits längere Zeit beobachtet worden
waren.

Paris, 12. Sept. Das im August 1903 zu fünf-
jähriger Gefängnisstrafe verurteilte bekannte Schwindler-
ehepaar Humbert ist auf Grund eines Ministerialbes-
chlusses in Freiheit gesetzt worden.

Newyork, 12. Sept. Der Norddeutsche Lloyd
zahlte einem Eisenbahnheizer für ein Patent,
eine Neuerung an den Turbinendampfmaschinen, 1 Million
Dollar.

Peking, 11. Sept. Die chinesische Regierung hat
amtlich bekannt gegeben, daß Dienling, Tungchiangste
und Fakumen für den internationalen Handel
geöffnet worden sind.

Als Kraiburg wird den R. R. gemeldet: Bei
einem Spaziergang im Walde aß der Tabakhändler Niede
mit seinen beiden 4- und 5-jährigen Söhnen Tollkir-
schen. Die beiden Kinder sind bereits tot, der Vater
liegt schwer krank darnieder.

Aus Germersheim in der Pfalz wird gemeldet:
Ein mit 40 000 Packfeinen beladenes Schiff der Dampf-
ziegelei Hoop u. Co. in Velmerheim ist auf dem Rheine
gesunken. Die Mannschaft konnte sich nur mit Mühe retten.

Der Kuhschweizer Jadel auf dem Rittergut Ro-
thenburg bei Warburg erstickte den Dienstknecht Groß
und verletzte den Knecht Neufeld lebensgefährlich. Der Tä-
ter wurde verhaftet.

Aus München wird berichtet: Am Wildgall in
den Riesengebirgen ist der Berliner Tourist Dr. Karl von
Moojengeil abgestürzt und blieb tot.

Aus Junsbrud wird berichtet: Der seit einigen
Tagen vermiste Tourist Gottlieb Schilling, ein Buch-
händler aus München, wurde nächst der Boespitze in
den Dolomiten als Leiche aufgefunden. Er hat den Tod
durch Absturz erlitten. — Am Musterstein nächst Partien-
kirchen wurden die Leberreste des seit dem Vorjahre
vermisten Studenten Dettinger gefunden.

Der gemeldete Brand in Bättis im St. gallischen
Taminental hat das „Hotel zur Lerche“ eingeeicht, in
dem sich das eidgenössische Postbureau befand. Die noch
anwesenden 20 Kurgäste konnten nur das Leben retten;
ihre Effekten sind meist verbrannt.

Aus Paris wird gemeldet: Samstag wurde eine
wohlhabende ältere Dame Frau Lucas, in ihrer Woh-
nung Rue de la Folie-Mericourt ermordet aufgefunden.
Die Erhebungen der Polizei führten bald zu der
Entdeckung der Mörder. Es sind das zwei blutjunge
Burschen von siebzehn, beziehungsweise zwölft Jah-
ren, die Brüder Georges und Paul Amiot. Der Knabe
scheint allerdings bei der Tat nur der Anstifter gewe-
sen zu sein, ohne an ihrer Ausführung teilgenommen
zu haben. Jedenfalls war er es, der als Lehrling
des Schwiegerjohns der alten Dame sich und seinem
Bruder Eingang zu verschaffen wußte. Mit den beiden
Jungen Verbrechern ist auch eine Dirne von 26 Jahren,
Anna Vertin, verhaftet worden, über deren Rolle bei der
blutigen Tat man noch nicht recht aufgeklärt ist.

Aus Chambery wird mitgeteilt: Ein französischer
Offizier, ein Zeichner und zwei Italiener unternahmen
eine Besteigung des Aiguille d'Arve. Infolge Reizens
des Seiles stürzten die vier Touristen in die Tiefe.
Einer der Italiener wurde getötet, die übrigen drei Tou-
risten wurden schwer verletzt.

Lloyds Agency meldet aus Savannah, daß der
von Bremerhaven nach Galveston bestimmte deutsche Damp-
fer „Hannover“ bei Tybee auf Grund geraten ist.

Arbeiterbewegungen.

Eisenach, 11. Sept. Die Direktion der Eisenacher
Fahrzeugfabrik richtet an ihre 1400 seit sieben Wochen
streikenden Arbeiter ein Ultimatum, in dem sie auf
die ausdrückliche Erklärung der Streikenden hinweist, daß
die Arbeiterschaft mit dem von der Fabrik gewährten Ver-
dienst zufrieden sei und Lohnherabsetzungen in den letzten
drei Jahren nicht vorgekommen seien. Die Arbeiter werden
dann aufgefordert, bis zum 13. September zu erklären, ob
sie unter den weitgehenden Zugeständnissen der Fabrikleitung
gemüß seien, die Arbeit wieder aufzunehmen. Andernfalls
würde die Fabrik die vorhandenen Arbeitsstellen anderweitig
besetzen bzw. einer definitiven Schließung einzelner Abtei-
lungen nähertreten.

Köln, 11. Sept. Der Arbeitgeberverband
für das Baugewerbe hält am Donnerstag eine außer-
ordentliche Generalversammlung ab, zur Beschlußfassung
über Form und Durchführung der Arbeitersperre im
Baugewerbe. Gemäß dem Beschlusse der außerordentlichen
Generalversammlung vom 22. August soll am 19. September
die Generalaussperrung aller im Baugewerbe be-
schäftigten Arbeiter stattfinden, wenn bis dahin die Streikig-
keiten im Dachdecker- und Glasergewerbe nicht beendet sind.
Da dies bis heute nicht geschehen und voraussichtlich auch
nicht eintreffen wird, so wird nunmehr über die Form und
die Durchführung der Ausperrung beschlossen werden.

Berlin, 11. Sept. Die Hilfsarbeiter für die

Metall-, elektrotechnische und Eisenbranche planen eine Lohn-
bewegung. Sie verlangen 40 Pfa. Stundenlohn. In der
Berliner Holzindustrie hat sich die Situation zu-
erschärfert durch eine Erklärung, die der Vorstand der Berliner
Züchlerinnung an die Innungsmittelglieder richtet. Es wird
darin vor jeder Bewilligung von Gehaltserhöhungen seitens
der einzelnen Mitglieder gewarnt und von dem „unausschlei-
lichen Ausstand“ gesprochen.

Der Ausstand in den Kolonien.

Dar es Salam, 11. Sept. Rebellenführer Ri-
bassera und Adosse, sowie Matschinsche, der
Mörder des Dolmetschers Osman, wurden gestern zum Tode
durch den Strang verurteilt. Nach einer Meldung aus
Lufakro wurde der gefangene Rebellenführer Zumbé
Amtri bei einem Fluchtversuch erschossen.

Zur Lage in Rußland.

Warschau, 12. Sept. Die sozialdemokratische Par-
tei plant einen kräftigen Generalausstand als Pro-
test gegen die Vorgänge in Siedlce.

Die Juwelen des Zaren.

Wie der Pariser Korrespondent der Deutschen Ta-
geszeitung meldet, wird dem Journal aus Petersburg
berichtet, daß der Zar einen Teil seiner Juwelen für
eine Million Rubel verkaufen wollte. Drei Peters-
burger Juweliere hatten bereits ein Drittel der gefor-
derten Summe angezahlt, als der Handel plötzlich rück-
gängig gemacht wurde. Ein Pariser Juwelier soll näm-
lich eine beträchtlich höhere Summe geboten ha-
ben. Es heißt, daß der Zar eine große Geldsumme
flüssig machen will.

Die großen Diebe.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Reichs-
kontrolle hat Unterschlagungen in der Höhe
von sieben Millionen Rubeln entdeckt. Es handelt sich
um Operationen beim Bau von Chaußen und Wasser-
wegen im Gouvernement Wilna. Zur Zeit der Unter-
schlagungen war Chef der Verwaltung der Wasserwege
D. Zwanizki, Minister der Begekommenheit war Fürst
Schilow. In Sewastopol sind drei Geschütze und in
Wladimirof gar ein Transportdampfer gestohlen
worden. Nach dem Kriege nämlich sollten elf Dampfer,
die dem Staate gehörten, verkauft werden. Als die
Käufer erschienen, stellte es sich heraus, daß die Damp-
fer sich in einem unglaublichen Zustande befanden: al-
les was Wert hatte, bis auf die Metallstärklingen, war
gestohlen worden, und der Dampfer „Mathilde“ fehlte,
wie die „Petersburger Gasetta“ berichtet, überhaupt.
Zuerst hieß es, die „Mathilde“ sei mit Fracht in See
gegangen, die Käufer sollten etwas warten. Später
brach man jedoch alle Verhandlungen mit ihnen ab,
denn es hatte sich herausgestellt, daß ein unternehm-
ungslustiger Herr eines Tages mit Mannschaft auf der
„Mathilde“ erschienen, Dampf gemacht hat und wohl-
behalten in See gestochen sei. Unterwegs ist die „Mat-
hilde“ neu gestrichen worden und hat ihren Namen ge-
wechselt. Wo sie sich eben befindet, ist unbekannt. Sie
wird gesucht.

Ein Attentat.

Gegen den Generalgouverneur von Nikolajew, A. Stu-
pin, wurde ein Attentat verübt, indem gegen ihn ein Schuß
abgefeuert wurde, doch blieb der Generalgouverneur unver-
letzt. Als angebliche Schuldige wurden in einem benach-
barten Hause drei Personen verhaftet.

Russische Justiz.

Aus Mitau wird gemeldet: Das Kriegsgericht ver-
urteilte acht Teilnehmer an dem zu Ende des Jahres
1905 im Kreise Talsen unternommenen Aufstande zum
Tode und 14 zu Zwangsarbeiten.

Die bei der Verhaftung der Filiale der Diskontobank
in Bjela-Zazertow beteiligten Personen wurden auf Ver-
fügung des Generalgouverneurs dem Feldgericht
überwiesen.

Neue Meldungen aus Siedlce.

Nach einer Meldung der „Bishewija Biedomosti“ aus
Warschau beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten
in Siedlce etwa 500. Das Telegraphenamt in Siedlce
hat die Annahme von Depeschen eingestellt. Es finden
noch fortwährend Brandstiftungen statt. Den Juden ist das
Verlassen der Stadt verboten; Christen erhalten Durchlaß-
karten. Es wird behauptet, ein Bombenattentat auf den
Polizeimeister sei den Proqram vorangegangen.

Das Proqram in Siedlce.

Ergänzende Nachrichten bringt das Berl. Tagebl.:
In Siedlce begann am Samstag, nachdem von dem
Dachboden eines Hauses in der Warschauerstraße auf eine
Militärpatrouille geschossen worden war, eine Zuwen-
hege, die Sonntags fortgesetzt wurde. Nach dem Bericht
der Behörden wurden vierzig Juden getötet und über
hundert verwundet. Nachdem die Juden gestern eine De-
putation an den Gouverneur abgeschickt hatten mit der
Bitte, den Soldaten das Schießen zu untersagen, antwor-
tete der Gouverneur, daß ein dahingehender Befehl er-
lassen werde, sobald ihm die Revolutionäre ausgeliefert
würden. Da dies nicht geschah, ließ der Gouverneur Ka-
nonen auffahren und mehrere Häuser zusammenschießen.
Aus Bresl traf ein Regiment ein, aus Rembestow Artillerie.
An vielen Orten der Stadt brach Feuer aus. Die
Lage der jüdischen Bevölkerung, die am Frieden gewalt-
sam verhindert wird, ist verzweifelt. Von 25 000 Ein-
wohnern von Siedlce ist die Hälfte Juden. Der Hilfs-
verein der deutschen Juden hat aus Petersburg folgen-
des Telegramm erhalten: Es steht fest, daß bis Montag
mittag, von wo die letzten Nachrichten eingelaufen sind, in
Siedlce fürchterliche Missetat gemacht worden ist. Die
Zahl der Toten festzustellen, ist unmöglich; jedenfalls ist
das Ereignis viel schlimmer als in Bialystok. — So
also haben die russischen Behörden und die Regierung,
die hinter ihnen steht, Wort gehalten! Auf einen Schuß
irgendwelcher extremen Revolutionäre antworten sie mit
einem Blutbad, das, wie es scheint, in der Geschichte der
russischen Judenverfolgungen einzig dasteht und an Schand-
lichkeit die Verbrechen von Bialystok, Homel, Kischinew
und Odessa noch übertrifft.



Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Dem Hilfslehrer Dr. Höder am Gymnasium in Gellingen eine Oberpräzeptorstelle an dem neu zu errichtenden Realprogymnasium in Kalen, dem Hilfslehrer Joller am Gymnasium in Rottweil die Oberpräzeptorstelle an der Lateinschule in Hohenheim, dem Oberreallehrer Blomin an der Realschule in Kalen eine Oberreallehrerstelle an der 6-klassigen Realschule in Stuttgart, dem Oberreallehrer Semler an der Realschule in Münsingen eine Oberreallehrerstelle an der Oberrealschule in Göttingen, dem Präzeptor Dipper an der Lateinschule in Weinsberg eine Reallehrerstelle an der Wilhelms-Realschule in Stuttgart, dem Realschullehrer Gille an der Lateinschule in Marbach je eine Reallehrerstelle an der 6-klassigen Realschule in Stuttgart, dem Realschullehrer Seiwelen an der Realschule in Gunningen und dem Realschullehrer Kischner an der Realschule in Willbad je eine Reallehrerstelle an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart.

In den Ruhestand versetzt: Der Hofrat Senft bei der Verwaltung des Landesgewerksamts seinem Ansuchen entsprechend unter Verleihung der Löwen zum Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, der Schullehrer Barchet in Ostmetzingen, Oberamt Balingen.

Landtagskandidaturen. In Schorndorf hat die Deutsche Partei beschlossen in der Person des Präzeptors Großmann eine eigene Kandidatur aufzustellen. Großmann hat noch nicht angenommen. Für die Volkspartei kandidiert der seitherige bewährte Abgeordnete, Bankier Hahn, wieder. Der Bund der Landwirte hat den Schultheißen Beißwanger von Geradstetten auf den Schild erhoben.

„300 katholische Männer“ haben „gegen die schmähliche Zumutung der „guten Katholiken“ an das katholische Volk, daß es seinen bewährten Zentrumsführer Gröber verlassen und katholischen Sonderbündlern nachlaufen solle, die für das katholische Volk bisher lediglich gar nichts getan haben und nicht einmal den Mut besäßen, den eigenen Glaubensgenossen mit offenem Bistier entgegenzutreten“, protestiert. — So geschähen am 9. September im Gesellschaftsaal zu Ulm. Die Protestresolution verfaßte Herr Redakteur Hauser vom katholischen Volksblatt in Stuttgart, und die getreuen Wähler sagten Ja und Amen dazu, wie man das gar nicht anders von ihnen erwartet hat. Diese Resolution wird aber nicht genügen, um Herrn Beelzebub zu veranlassen, die Auckatholiken in der großen Verjüngung verschwinden zu lassen.

Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister, der im Anschluß an den Verbandstag der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften gegenwärtig in Stuttgart tagt, faßte nach einem Referat von Zimmermeister Nieß-Braunschweig zur Frage der Baukontrolle eine Resolution folgenden Inhalts: Der 21. Delegiertentag protestiert gegen die aus parteipolitischen Rücksichten entstandene Forderung der 11. Reichstagskommission nach Arbeiterkontrollen und ersucht den geschäftsführenden Ausschuß diesen Protest mit entsprechender Begründung bei allen Körperschaften und Behörden zur Kenntnis zu bringen. In der Begründung soll darauf hingewiesen werden, daß die Unfallverhütungsvorschriften unter Hinzuziehung der Arbeiter geschaffener worden sind. Es soll ferner gefordert werden, daß nur sachverständige Personen zur Ausübung der Baukontrolle zugelassen werden. Der Verband wolle seine neuen Verbestellen der Sozialdemokratie schaffen helfen, denn darauf ließe die ganze Agitation hinaus. In der Debatte erklärte u. a. Baumeister Busch-Stuttgart, man habe in Württemberg erhebliche Mißstände gegen die Ausübung der Baukontrolle durch Arbeiter nicht anzuführen, weil die Arbeiterkontrollen unter der Aufsicht der Bezirksbaumeister stehen. Aber die Kontrollen seien von den Gewerkschaften verschiedentlich gemindert worden, weil sie nicht mehr regelmäßig zu den gewerkschaftlichen Versammlungen kämen. Baumeister Hauser-Stuttgart führte an, daß die Zahl der Unfälle seit der Einführung der Baukontrolle durch Arbeiter nicht abgenommen habe. Dasselbe wurde von einem Münchener Delegierten gesagt.

Im Anschluß an ein Referat über das Submissionswesen wurde auch die Einführung der Streik-Klausel in die Bauverträge besprochen und ein Antrag Herzog-Danzig angenommen, dahingehend, die Delegiertenversammlung wolle den geschäftsführenden Ausschuß beauftragen, bei den Staats- und Kommunalbehörden immer wieder von neuem dahin zu wirken, daß die Streik-Klausel in die Verträge für Bauarbeiten und Lieferungen aufgenommen werde. Der Referent bezeichnet als notwendige Vorbedingung für die Einführung der Streik-Klausel den Abschluß von Tarifverträgen.

Leonberg, 11. Sept. In hiesiger Stadt soll zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet werden. Zu diesem Zweck findet morgen im Sonnenaal eine Besprechung statt.

Disingen, O.A. Leonberg, 11. Septbr. Auch hier schlägt die Milch auf. Der Bund der Landwirte gibt bekannt, daß das Liter „volle“ Milch vom 15. September ab 15 Pfg. kostet.

Montag nachmittag 2½ Uhr hat in einem Hinterhaus der Friedhofstraße in Stuttgart ein dort wohnender 32jähriger Kellner auf seine Geliebte, eine getrennt lebende Frau, aus Eifersucht im Treppenhaus 5 Revolverkugeln abgefeuert. Die Frau ist, von einem Geschoß in den Nacken getroffen, schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der zu diesem Zweck den Revolver am Tag zuvor entlehnt und unmittelbar vor der Tat Munition gekauft hatte, ist festgenommen. — Auf dem Braggfriedhof hat sich Montag nachmittag ein Herr durch zwei Schüsse in die Brust und Schläfengegend schwer verletzt. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Auf dem Güterbahnhof in Stuttgart wurde ein Arbeiter zwischen 2 Prüfswagen eingeklemmt, wobei ihm der Brustkasten eingebückt wurde. Er starb bald nach seiner Verbringung ins Kath.-Hospital.

In Frieolzhelm O.A. Leonberg brannten zwei Doppelscheuern und ein Doppelwohnhaus ab. Der Schaden ist ein bedeutender. Brandursache wird vermutet.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof Mühlacker ist ein von Brettern kommender Güterzug entgleist. Verlegt ist niemand, der Materialschaden ist nicht unerheblich. Infolge Sperrung mehrerer Gleise mußte die Strecke

Mühlacker-Mausbronn vorübergehend eingleisig betrieben werden.

In Kirchheimbolanden wurde die Zündholz- und Zigarrenfabrik B. Ritterspach u. Co. durch eine furchtbare Feuersbrunst niedergelegt.

In Noyingen, O.A. Kirchheim brach in dem Anwesen des Gottlob Eppinger nahe dem Bahnhof Feuer aus. Ein Doppelwohnhaus mit Scheuer wurde trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

In Erlenbogen O.A. Oberndorf fiel der 40 Jahre alte Tagelöhner Andreas Freier auf seiner steinernen Haus-treppe. Hierbei erlitt er einen Schädelbruch, sodas bald nachher der Tod eintrat.

In Balingen wurde der verheiratete 40 Jahre alte Fuhrmann Friedrich Wiedmann im Gaststall der Löwenwirtschaft von einem Pferd auf den Unterleib geschlagen. Er starb an den erlittenen Verletzungen unter den heftigsten Schmerzen.

Ans Tütlingen wird vom 11. berichtet: Das Fischsterben scheint in der Donau größere Dimensionen anzunehmen. Heute früh erblickte man von der Donaubrücke aus sowohl im Donauwasser als auch in der Elta hunderte von toten Fischen. Der Elta zu, die nur noch spärlich Wasser bringt, drängten sich ganze Massen von jungen Fischen, die sich retten wollten. Sauerstoffmangel im Wasser dürfte die Todesursache des Fischsterbens sein.

Die Alpenjäger auf dem Montblanc.

Ueber die außerordentliche Leistung der französischen Alpenjäger von denen eine ganze Kompanie den Montblanc erkliegen hat, liegt jetzt im „Journal des Debats“ ein ausführlicher, sehr interessanter Bericht vor. Am Sonntag, 5. August, um 4 Uhr nachmittags verließ der Zug das Dorf des Pouches, das sieben Kilometer südwestlich von Chamonix liegt. Um 7 Uhr kam er an den Pas du Tricot, wohin der Kapitän Grigon den Proviant im voraus hatte schaffen lassen. Hier wurde Lager gehalten. Die Jäger zündeten Freudenfeuer an, denen bald Feuerzeichen auf den benachbarten Bergen antworteten. Dies war der Abschiedsgruß an die Bergsteiger. Im tiefen Schweigen der Nacht ertönte ein Chor der Kompanie, dessen Echo von der Bergkette weithin widerhallte. Um zehn Uhr wurde neuerdings aufgebrochen. Der Zug bildet eine Kette, bei der einer hinter dem anderen marschiert, und leitet bis zur Hütte der Tête-Rouffe (3160 Meter). Hier wurde zum zweiten Male Halt gemacht und das Abendessen eingenommen. Um das nächste Ziel, die Aiguille du Gouter zu ersteigen, müssen die Alpenjäger auf den Tagesanbruch warten. Vor dem Aufbruch stellt der Kapitän seinen Leuten die Gefahren der Expedition vor und fordert alle, die vor diesen Gefahren zurückschrecken, auf, umzukehren. In Gruppen zu fünf Mann, vier Meter von einander entfernt, geht es zum Sturm auf die Spitze vor. Man kann es wirklich einen Sturm nennen, denn die Aiguille du Gouter steigt hier jäh wie eine Festung senkrecht über der Hütte von Tête-Rouffe in die Höhe. Die Besteigung ist außerordentlich schwierig und gefährlich. Der geringste Fehltritt bringt einen Stein ins Rollen, der in seinem Falle andere mitreißt und bald eine förmliche Lawine bildet. Die Jäger leisten wahre Wunderdinge an Gewandtheit und Behändigkeit, stützen sich mit den Knien und den Händen, ziehen sich gegenseitig an den Händen in die Höhe. Nur einer erkranklichen Geistesgegenwart und Energie gelang es, ohne Unfall über diesen schroffen Hang den Gipfel der Aiguille zu erreichen. Es war 8½ Uhr geworden. Der Aufstieg hatte fünf Stunden gedauert. Alle waren zufrieden und frohlich, als man auf der Höhe für eine halbe Stunde Halt machen konnte.

Hierauf geht es weiter durch Schnee und Eis, die alles bedecken, soweit das Auge reicht, und die in weiter Ferne in den Horizont übergehen. Die Neigung ist sanft, und der Aufstieg verhältnismäßig leicht. Um zehn Uhr langen die Jäger am Dome du Gouter an. Die Sonne strahlt, und das Eis wirft die Strahlen mit blendendem Glanze zurück. Zur Rechten erhebt sich die Miagespize, von der fortwährend ungeheure Schneelawinen in die Gletscher von Bionnassay stürzen. Gegen Mittag erreichten die Alpenjäger Vallot (4400 Meter). Die Mehrzahl der Soldaten litt an der Bergkrankheit. Es blieben nur noch 400 Meter bis zur Spitze des Berges übrig. Der Kapitän hielt die Probe für ausreichend und gab das Zeichen zum Abstieg. Manche Stellen sind außerordentlich gefährlich. Man sieht einige hundert Meter über sich ungeheure Eisblöcke hängen, die die geringste Erschütterung herunterstürzen kann. Schnell und schweigend geht der Abstieg vor sich. Um vier Uhr kommen sie zu der Grands-Mulets. Fünf Minuten Ruhepause: man setzt sich auf den Schnee und holt den letzten Proviant heraus. Unterhalb der Grands-Mulets breitet sich ein riesiger Eisstrom aus, sehr fließ und von einem Gewirr breiter Spalten durchzogen. Fast jedes Jahr stürzen hier einige Touristen ab. Hüftig kann man die Eispalten nicht umgehen und muß sie auf schmalen schlüpfrigen Eisbrücken überschreiten. Dabei kann man besonders die Kaltblütigkeit und die Geschäftlichkeit der Soldaten bewundern. Es ist kein Unfall zu beklagen, und um 10 Uhr abends kehren alle nach Chamonix zurück, zwar ermüdet, aber in stolzer Haltung und leichten Schritten. Die Kolonie bestand aus 6 Offizieren, 57 Mann, einem einzigen Führer und einem Träger.

Vermischtes.

Der Wert der guten Manieren.

In einem Artikel über die soziale Bedeutung von Anstand und edler Sitte erzählt das „New Monthly Magazine“, daß Lord Beaconsfield zu sagen pflegte, er habe viele Menschen gekannt, die sich ihren Weg durchs Leben weit rascher und besser durch gute Manieren als Intelligenz gebahnt haben. Das Wort führt dann einige Beispiele von guten und schlechten Manieren an. Der berühmte englische Schauspieler Fred Leslie befand sich in einer Bahnhofshalle, als ein Mann in größter Eile

auf ihn zustürzte und fragte: „Sie, sagen Sie mal, wo steht der Zug nach Waterloo?“ Es standen mehrere Züge zur Abfahrt bereit. Der Schauspieler, den der unhöfliche Ton des Fragenden ärgerte, zeigte auf den auf dem ersten Bahnsteig stehenden Zug und sagte: „Dieser Zug.“ Er sprach die Worte recht langsam und schien fortzufahren zu wollen, aber der andere war bereits in ein Abteil gesprungen und der Zug ging ab. „Wenn er“, so erzählte später der Schauspieler, „sich wenigstens die Zeit genommen hätte, ein „Danke schön!“ zu sagen, hätte ich den angefangenen Satz noch vollenden können, und ich hätte dann gesagt: „Dieser Zug geht nicht nach Waterloo.“ Aber wir wollen hoffen, daß er in ein Land gekommen ist, wo man ihm Höflichkeit beibringt.“ Bei den letzten englischen Parlamentswahlen kam ein Kandidat in die Wohnung eines Wählers, um ihn um seine Stimme zu bitten, und ihn aus Dankbarkeit seiner Hochachtung zu versichern. Der Wähler aber erwiderte frei und offen: „Ich glaube, daß Ihr Gegner größere Hochachtung für mich hat, denn er läubert sich, bevor er ins Zimmer tritt, an der Tür seine Stiefel.“ Der Herzog von Wellington erwiderte einem Freunde, der ihn fragte, weshalb er auf der Straße vor allen Leuten, die ihn grüßten, den Hut ziehe: „Ja, glauben Sie denn, daß ich jedem beliebigen Menschen gestatten würde, höflicher und besser erzogen zu sein als ich es bin?“

Aus Byzanz.

Dem Berichterstatter der „Vernstädter Zeitung“ ist es unlängst gelungen, das Kronprinzenpaar auf seinem Jagdschloß Klein-Elguth bei Dels zu belauschen. Sein patriotisches Herz geriet darüber so in Entzücken, daß er sich hinsetzte und also schrieb:

„Die Sonne leuchtet hell, als ob sie sich freue, endlich die langersehnte Gestalt unserer Kronprinzessin auf diesem reizenden Fleckchen Erde bescheimen zu dürfen!“

Anfangs hatte es allerdings den Anschein, als ob der Berichterstatter ein „schreckliches Bed“ haben sollte. Es war der Kronprinzessin gelungen, unbeachtet auf einem Seitenwege das Schloß zu verlassen. Doch dem braven Manne lächelte ein glücklicher Zufall. Schnell entschlossen setzte er sich in einen Wagen und hatte „das Glück“, sie noch einmal zu sehen, worüber er in folgendes Entzücken geriet:

„Die Lieblichkeit der Züge läßt sich nicht beschreiben, noch durch ein Bild wiedergeben; man muß es gesehen haben, um es niemals zu vergessen!“ Dafür nur eine Charakteristik: W id e r l i c h .

Ein Gattenmord in Petersburg

macht dort gegenwärtig viel von sich reden. Am 3. ds. Mts. erschien die Gattin des reichen Börsebankiers Andrejew bei der Geheimpolizei und machte Anzeige, daß ihr ein Perlenkoller im Werte von 20.000 Rubeln abhanden gekommen sei, sie glaube es auf einem Spaziergang im Sommergarten verloren zu haben. Frau Andrejew war weniger um ihren verlorenen Schmuck als darum besorgt, daß ihr Gatte nichts davon erfahre. Gestern morgen schickte der Börsebankier Andrejew, als er aus seinem Schreibzimmer trat, die Bedienung mit der Bemerkung, er habe soeben seine Gattin getötet, zur Polizei. Als diese in der Andrejewschen Wohnung erschien, fand sie die Frau Andrejewa auf der Diele des Schreibzimmers in einer Blutlache liegen, sie hatte zwei Stiche mit einem finischen Messer erhalten, das noch in einer Wunde saß. Der Tod ist sofort eingetreten, da das Messer mitten ins Herz getroffen hatte. Andrejew hatte seine Frau erst vor drei Jahren geheiratet, nachdem er 15 Jahre mit ihr gelebt und eine bereits 13jährige Tochter von ihr hatte. Ohne daß er etwas davon geahnt hätte, unterhielt seine Gattin jahrelang ein Liebesverhältnis mit dem General v. P. (gemeint ist Piskorski), dessen Gattin ihrerseits in zarten Banden zu einem Großfürsten stand, der seine Geliebte ehelichte. Frau Andrejewa war kürzlich von einer Auslandsreise zurückgekehrt und hatte seither stets Streit mit ihrem Gatten. Einiges Tages ließ sich Piskorski in der Wohnung Andrejews melden und verlangte von ihm, er solle sich von seiner Gattin scheiden lassen, da sie ihn verabscheue, und ihn, den General, liebe. Andrejew ersuchte P. das Haus zu verlassen. Später soll ihm seine Gattin die gleiche Eröffnung gemacht haben, was zur Katastrophe geführt hat. Die Güter unterstreichen, daß Frau Andrejewa über 100.000 Rubel verfügte, die ihr Gatte kurz vor der Hochzeit für sie setzgelegt hatte. Auch erblickt man einen Zusammenhang zwischen der ganzen Angelegenheit mit dem verschwundenen Datschmud, von dessen Verlust Frau Andrejewa ihren Mann in Unkenntnis lassen wollte. Die Verstorbene soll eine schöne Frau von 39 Jahren gewesen sein und viel Aufwand getrieben haben. Nach der antisemitischen „Nowoje Wremja“ ist sie die Tochter eines Juden.

Sandel und Volkswirtschaft.

Reichsbanknotenstelle. Am 3. Oktober d. J. wird in Katt eine von der Reichsbankstelle Karlsruhe (Baden) abhängige Reichsbanknotenstelle eröffnet werden.

Von der Mosel. Entgegen den anfänglichen pessimistischen Schätzungen ist nach dem letzten Stand der Weinberge im Allgemeinübersicht auf einen „halben“, teilweise sogar auf einen „ganzen Herbst“ zu rechnen. Auch die Qualität verspricht, wenn die warme Witterung noch etwas anhält, ein z e r g ü n s t i g e zu werden. Da, wo geschädigt geblieben und geschwefelt wurde, hat das gegen die Rebschädlinge die besten Wirkungen gehabt.

Stuttgart, 11. Sept. Auf dem Großmarkt kosteten Breißeckerten 22-26 Pfg., Zwaischen 8-12 Pfg., Brische 20-40 Pfg., Trauben 20 Pfg., Aepfel 6-15 Pfg., Birnen 6-25 Pfg., Kisse 30 bis 35 Pfg., per Wd. Zufuhr stark, Verkauf leicht.

Stuttgart, 11. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardtsp. Zufuhr 205 Jtr., Preis 3.— bis 3.10 M. per Jtr. Kronmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1200 St. Preis 25-30 M. per 100 St. — Mosthofmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1800 bis 1400 Jtr. Preis 4.50 bis 4.80 M. per Jtr.

Stuttgart, 11. Sept. Mosthofmarkt Stuttgart-Nordbahnhof. Heute stehen 3 Wagen Mosthöfel aus der Schweiz, auf dem Markt die zu 780-820 M., die 1000.00 kilo. angeboten werden. Kleinverkauf: 4.20-4.40 M. per 10 Kilo.

Heilbronn, 11. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollhalle: Mosthöfel: 4.60-5.20 M. Tafelobst: 6.— bis 8.50 Markt Kartoffeln magnum bonum 2.90 bis 3.— M. gelbe M. 3.— bis 3.50 Marktartoffeln 4.— bis 4.50 pro Zentner.

Konzert des Kur-Orchesters.

Donnerstag nachmittags 3 1/2 - 4 1/2 Uhr.

1. Frisch drauf los, Marsch
2. Ouvertüre zu 'Im Reiche des Indra'
3. Ganz allerliebst, Walzer
4. Ich sende diese Blume dir, Lied
5. Pikante Blätter, Potpourri
6. Gesucht - gefunden, Galopp

Blon
Lincke
Waldteufel
Fr. Wagner
Kozzak
Hoyer

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Kammermusik-Abend
ausgeführt durch die Herren: Hasafurter, Bötzel, Koch
und Ehinger.

1. Quartett in Es-dur
2. Quartett in F-dur

Mozart
Beethoven

Freitag vormittags 11-12 Uhr.

1. Choral: O du Liebe meiner Liebe.
2. Ouvertüre 'Das eiserne Pferd'
3. Am Golf von Neapel, Walzer
4. II. Satz a. d. Sinfonie Nr. 4 (B-dur)

Auber
Quardia
Beethoven

5. Zwei spanische Tänze
6. Durchs Telephon, Woika

Moskowsky
Strauss

Telegramm.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute früh 5.20 Uhr gestorben.

Kalk, nicht Kalk, muß die Grundlage jeder Düngung sein. Diese Worte, die Herr Professor Gerlach-Bromberg gelegentlich seines Vortrages in der landwirtschaftlichen Woche zu Josen vom 6. März 1906 aussprach, fanden allseitige Zustimmung der anwesenden praktischen Landwirte. Die frühere Ansicht, daß Kalk die anderen Nährstoffe des Bodens ausschleife und für die Pflanzen aufnahmefähiger mache, ist für die östlichen Provinzen wenigstens nicht zutreffend. Auch tritt hier die Phosphorsäure in ihrer Wirkung zurück. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß durch die reichliche Bereisung mit Thomasmehl, die seit vielen Jahren gegeben wird, die meisten Keder rich an Phosphorsäure sind und zur Zeit infolgedessen vielfach nicht einer solchen Düngung in der jetzt üblichen Höhe bedürfen. Neben Stickstoff ist Kalk in erster Linie derjenige, die höchsten Reinerträge zu erzielen. Diese

zunächst für den Düren und Nordosten als allig hingestellten Erde des nährhaften Gesehrens und Schülens Märders gelten sie zu einem gewissen Grade namentlich was die Bedeutung des Kalks anbelangt, auch für die übrigen Teile des Reichs. Versuche, die nicht nur auf Sandböden, sondern auch auf den als kalkreich angesehenen Marschböden des Ostens, der Magdeburger Ebene, der Rheinlande und den schweren Lehmböden Süddeutschlands angestellt wurden, haben den Wert des Kalks, der aus den oben erwähnten Worten des Bromberger Forscher hervorgeht, durchaus bestätigt. Vergesse nämlich man sich schließlich noch, daß das Kalk zum Aufbau der Stämme und des Bodens, diesen wichtigsten aller Nährstoffe von Mensch und Tier, unentbehrlich ist, und erst durch Umkehrung aus diesen sogenannten Kohlenhydraten die wertvollen Eiweißstoffe entstehen, so kann man wohl behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft im eigenen Interesse einen noch ausgiebigeren Gebrauch von der Kalkdüngung machen muß. Man wird daher gut tun, je nach Pflanzen- und Bodenart auf den Hektar 6-8 dz Kalk mit 2-2,5 dz 40prozentige Kalkdüngung, ferner 2,5-3 dz Superphosphat, dessen leicht lösliche Phosphorsäure für das Jugendbedürfnis der Pflanzen die geeignete Form ist, und schließlich 2-3 dz Chilisalpeter auszubringen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste der am 11. September angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.

- Gasthof z. gold. Adler.**
Däuser, Hr. Karl, Rfm. Birmasens
Rgl. Badhotel.
von Löbbecke, Hr. G. Haus Nachrodt Wbf
Matweg, Hr. R., Landrichter mit Frau Gem
Dortmund
Mannheim
Sauerbeck, Hr. Th.
Sauerbeck, Fr.
Bayersdorfer, Hr. G. München
Gasthof z. Badischen Hof.
Goldemann, Hr. Louis, Privatier Leipzig
Frey, Hr. Math. Unterriflingen
Strittmatter, Hr. Maschinenmeister mit Frau
Pforzheim
Wiedmann, Hr. Jakob, Postunterbeamter Ulm

- Gasthof z. Kühlen Brunnen.**
Rneuper, Hr. Otto, Oberlehrer mit Frau
Gem. Oberhausen
Gasthof z. Eisenbahn.
Mertens, Hr. D., Vortragmeister mit Frau
Gem. Graj
Hotel Klump.
Vandsberg, Hr. S. mit Hr. S. Offenbach a. M.
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Hummel, Hr. Dr., Rechtsanwalt Amsterdamm
Gasthaus zur alten Linde.
Stadler, Hr. C., Architekt Tübingen
Hotel Waich.
Bonhoff, Hr. C., Rektor mit Wdcht. Stuttgart
Maurer, Hr. L., Bierbrauereibesitzer mit
Frau Gem. Nördlingen
Ortwein, Hr. C., Holzhändler Ludwigshafen
Hotel Post.
Hoffmann, Hr. Max, Pfarrer Culmisch i. W.
Berthold, Hr. Justizrat mit Frau Gem.
Elberfeld

- Hotel Russischer Hof.**
Wäst, Hr. G., Fabrikant Frankfurt a. M.
Mannheim
Manz, Hr. G., Fabrikbesitzer Pforzheim
Maier, Hr. W., Fabrikant
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Maus, Hr. W. mit Frau Gem. Reutlingen
Mehger, Hr. Kopist im Justizministerium
Stuttgart
Liebenzell
Schönlén, Hr. Adlerwirt
Gasthaus z. Sonne.
Beck, Hr. Aug., Sparkassenrechner mit Sohn
Gernsbach i. W.
München
Wörl, Hr. Josef, Rfm.
Hotel goldener Stern.
Kaiser, Hr. Otto, Architekt Stuttgart
Gasthaus zum Ventilhorn.
Neuhauser, Hr. Wilh., Privatier New-York
In den Privatwohnungen.
Witwe Vosler, Löwenbergstr. 155.
Duisburg
Vosler, Frau Ing.

- Chr. Bott, Hauptstr. 89.**
Dahms, Hr. Peter, Direktor
Großsteinheim a. M.
Bäckermstr. Paug.
Kadel, Hr. Postverwalter
Biernheim
Billa Vichtenstein.
Berlin
Bonte, Hr. Robert
Billa Marguerite.
Elsäßer, Hr. Hermann, Privatier mit Fam.
New-York
Billa Mathilde.
Kieffer, Frau Eleonore, Privatiere
Meh
Gottl. Pfeiffer, Portier.
Göbel, Hr. Herm.
Ulm
Wilh. Rieginger, Bäckermstr.
Stuttgart
Krauß, Hr. Jakob
Billa Wetzel.
Diet, Mademoiselle Renée
Paris
Zahl der Fremden: 14553.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Der Stab und die Jüge I-VII rücken am
Sonntag, den 16. September 1906,
früh 7 Uhr,
zur Schulübung
aus.
Den 11. September 1906. Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Die Jüge I, II und IV rücken am
Samstag, den 15. Sept. 1906,
abends 7 1/2 Uhr (nicht 7 Uhr),
zur Übung
aus. Ein Signal wird nicht gegeben.
Den 11. Sept. 1906. Das Kommando.

Gustav Kienzle, Stuttgart.
Filiale Wildbad.
Schluß des Ausverkaufs
Samstag, 15. September.

Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekannten
**Spieß-
Stiefel**
Beste Rahmentware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad.
Hinter dem Hotel Klump.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

**Gicht, Rheumatismus, Ischias,
Nervenleiden und Herzschwäche.**
Elektrisches Lothanninbad Neu-Ulm a. D. Telefon Nr. 20.
Zur Anwendung kommen: Elekt. Lothanninbäder, System J. Zwiebel, mit galvanischem und faradischem Strom, sowie sinusoidale Wechselstrombäder. Letztere ganz besonders für Herz- und Nervenleiden zu empfehlen. Ferner elektrische Fuß- und Armbäder, elektr. Lichtbäder, elektr. Massage, Kohlensäure- und Soolbäder und gewöhnliche Wannenbäder nebst Douchebenutzung. Nur gelöchte Lohse kommt zur Anwendung.
Sichere, vielfach nachweisbare Heilerfolge. Ständiger Anstaltsarzt
Dr. med. Morian. Pension in der Anstalt. Gute Verpflegung.
Pünktliche, gewissenhafte Bedienung. Sicherste Nachkur nach einer Kur in Wildbad. Prospekt und jede Auskunft durch den Besitzer
J. Zwiebel.

Göppinger Staufenbrunnen
(nicht zu verwechseln mit dem Göppinger 'Sauerbrunnen')
ausgezeichnete einheimische Heilquelle, welche nach der chemischen Analyse den bekannten Quellen von Vichy, Fachingen, Obersalzbrunn etc. ebenbürtig ist. Rein alkalischer Säuerling von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Krankheiten des Nahrungskanals und der grossen Unterleibsdrüsen, speziell bei Katarrhen des Magens und Darmes, bei nervöser Magenverstopfung und Verstopfung; ferner bei Erkrankungen der Leber- und Gallenwege, Gallensteinen, bei Gicht sowie chronischen Katarrhen der Blase und Nieren.
In den Apotheken und Mineralwasserhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, direkter Bezug von der Quelle.
In Bad Ueberkingen stets in frischer Füllung zum Kurbgebrauch vorhanden.
Vertreter: **Gottlob Kübler, Kaufmann, Calmbach.**

K. Forstamt Wildbad.
Reihholz-, Reissig- und Rinde-Verkauf.
Am Donnerstag, den 20. September d. J., vorm. 9 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Schlag: Scheibleswiese (Egnachtal), mittlerer Langwald, Wanne-Pflanzgarten. Km. Buchen: 1 Ausschub Scheiter und Prügel, 23 Anbruch und Abfall; Nadelholz: 85 Ausschub Scheiter und Prügel, 479 Anbruch und Abfall. Km. Nadelholz: 115 Reissprügel und 181 Rinde (davon 5 unten am Stürmlesloch (Scheidholz)).

Neues Sauerkraut
empfiehlt **Adolf Blumenthal.**
Rechtes schwarzes **Landbrot**
(Bauernbrot)
empfiehlt **Bäder Bechtle.**

Gesucht auf 1. Oktober ein **Mädchen**
für Küche und Haushaltung. Näheres bei **Hrn. Panke**, Buchhandlung Holland u. Josenhans.

Wegen Wegzugs ist ein gut erhaltener **Leder-Sofa**
billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. [343]

Ein noch guterhaltener **Fahrrad**
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. [341]

1 Bettlade
und eine Partie noch guterhaltene **Küchepfättchen**
sind preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. [342]

Damenkleiderstoffe!!!
Für Herbst und Winter mit den apartesten Neuheiten ausgestattete Kollektion von **Hauke & Kuch, Stuttgart** ist neu eingetroffen und empfehle solche zur gest. Benützung.
Phil. Bosch.
P.S. Die Preise sind unter Garantie genau die Stuttgarter Ladenverkaufspreise und gewähre auch hierauf 5% Rabatt bei Barzahlung.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung
verfüllt nicht, läuft wenig ein, weicht porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**

Fertige neue Betten
in bester Qualität,
Bettfedern und Flaum, Bettbarchent
doppelt und einfach breit
empfiehlt billigt **Robert Rieginger.**

Grosse Geldlotterie
zu Gunsten der Restaurierung der Kirche in **Pfalzgrafeneweiler.**
Hauptgewinn 15000 M. Lospreis 1 M. Ziehung am 6. Novbr.
Große Geldlotterie Stuttgart
zu Gunsten der Marienanstalt in Stuttgart und Fürsorge für Kath. Arbeiterinnen und weibl. Diensthboten.
Hauptgewinn 35000 M. Lospreis 2 M. Ziehung am 4. Dezbr.
Lose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott,**

